

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Goethe und die Kunst

- 11-2** *Goethe-Handbuch*. - Stuttgart ; Weimar : Metzler. - 25 cm
[#1892]
Supplement
Bd. 3. Kunst / hrsg. von Andreas Beyer und Ernst Osterkamp. -
2011. - XV, 624 S. : Ill. - ISBN 978-3-476-02163-2 : EUR
129.95

Briefwechsel mit Christian Daniel RAUCH

- 11-2** *"Mit vieler Kunst und Anmuth"* : Goethes Briefwechsel mit
dem Bildhauer Christian Daniel Rauch / hrsg. von Rolf H. Jo-
hannsen. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2011. - 192 S. : Ill. ; 24
cm. - (Ästhetik um 1800 ; 8). - ISBN 978-3-8353-0849-7 : EUR
24.90
[#1983]

Obwohl das neu konzipierte *Goethe-Handbuch*, das von 1996 bis 1999 in
sechs Bänden¹ und 2004 als broschierte Sonderausgabe erschienen ist,

¹ *Goethe-Handbuch* : in vier Bänden / hrsg. von Bernd Witte ... - Stuttgart ; Wei-
mar : Metzler. - 25 cm. - ISBN 3-476-00923-8 [3628]. - Bd. 1. Gedichte / hrsg. von
Regine Otto und Bernd Witte. - 1996. - XVIII, 571 S. : Ill. - ISBN 3-476-01443-6 :
DM 198.00, DM 168.00 (Subskr.-Pr.). - Bd. 2. Dramen / hrsg. von Theo Buck. -
1996. - X, 553 S. : Ill. - ISBN 3-476-01444-4 : DM 198.00, DM 168.00 (Subskr.-Pr.).
- **IFB 97-1/2-136**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/97_0136.html
Bd. 3. Prosaschriften / hrsg. von Bernd Witte ... Die naturwissenschaftlichen
Schriften / von Gernot Böhme. - 1997. - XIV, 854 S. : Ill. - ISBN 3-476-01445-2 :
DM 198.00, DM 168.00 (Subskr.-Pr.). - **IFB 98-1/2-092**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/98_0092.html
Bd. 4. Personen, Sachen, Begriffe / hrsg. von Hans-Dietrich Dahnke ... - 1. A - K. -
1998. - XVII, 644 S. - ISBN 3-476-01446-0 : DM 198.00, DM 168.00 (Subskr.-Pr.).
- 2. L - Z. - 1998. - XVII S., S. 645 - 1270. - ISBN 3-476-01447-9 : DM 198.00, DM
168.00 (Subskr.-Pr.). - **IFB 98-3/4-242**

http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/98_0242.html

längst abgeschlossen vorliegt, hat es doch ein offenes Ende. Denn in den letzten Jahren ist damit begonnen worden, das Handbuch um weitere Supplement-Bände zu ergänzen, von denen der erste über *Musik und Tanz in den Bühnenwerken*² 2008 veröffentlicht wurde und der zweite für die *Naturwissenschaften*³ nach mehrfacher Verschiebung des ursprünglich für 2008 angekündigten Erscheinungstermins im Dezember 2011 herauskommen soll. In der Zwischenzeit ist bereits der hier vorliegende dritte Supplement-Band erschienen, der unter dem Stichwort *Kunst* Johann Wolfgang Goethes „lebenslange praktische, theoretische und kritische Auseinandersetzung mit den bildlich darstellenden Künsten Malerei (mit den benachbarten graphischen Künsten) und Skulptur sowie mit der Architektur“ (S. IX) präsentiert. Selbst wem die Vielfalt der kunstpraktischen und -theoretischen Betätigungen Goethes nur ansatzweise vertraut ist, ahnt die enorme Herausforderung, der sich die Herausgeber Andreas Beyer und Ernst Osterkamp stellen, wenn sie eine „systematische Darstellung“ (S. IX) dieses ungemein facettenreichen Themengebiets zu bieten beabsichtigen.

Der Supplement-Band ist in drei übergreifende Abschnitte unterteilt, in denen in essayistischer, werkchronologischer und lexikalischer Hinsicht das Großthema ‚Goethe und die Kunst‘ behandelt und überschaubar gemacht wird. Den ersten Teil leitet eine glänzende werkbiographische Übersicht Ernst Osterkamps ein, in der bereits zentrale Erkenntnisse vermittelt werden, die Goethes Kunstanschauung betreffen. Osterkamp gliedert Goethes Vita in vier Werkphasen, ohne jedoch vier kunstästhetisch miteinander konkurrierende Goethe-Persönlichkeit zu entwerfen. Denn trotz zweifellos dokumentierbarer Entwicklungen in Goethes Kunstverständnis, wie sie vor allem durch die erste Italienreise veranlaßt werden, macht er bereits einleitend Kontinuitäten in Goethes ästhetischen Anschauungen kenntlich. So bleiben für Goethe etwa die Bauwerke Palladios, die er in Vicenza und Venedig sieht, „auch in späteren Jahren [...] ein unerreichtes Muster der Baukunst.“ (S. 10) Darüber hinaus fordert Osterkamp mit thesenhaften Zuspitzungen von Goethes Kunstanschauungen dazu heraus, die pointiert vorgebrachten Einsichten anhand der detaillierteren Folgeartikel weiter zu vertiefen. Wenn er aber die „Leitmaxime“ von Goethes „Kunstbetrachtung“ vorstellt, die darin liege, daß ein Kunstwerk „aus sich selbst heraus verständlich sein“ (S. 12) müsse, fragt sich allerdings, welches Konzept von Verständlichkeit dieser Feststellung zugrunde liegt. Daß sich darin zugleich eine tendenziell normative Auffassung von bildender Kunst bekundet, macht Osterkamp anhand der Beschreibungen in den Heften ***Über Kunst und Altertum***

Chronologie, Bibliographie, Karten, Register / hrsg. von Bernd Witte. - 1999 [ersch. 1998]. - VIII, 344 S. : Kt. - ISBN 3-476-01590-4 : DM 98.00. - **IFB 99-1/4-181**
http://www.bsz-bw.de/depot/media/3400000/3421000/3421308/99_0181.html

² Bd. 1. Musik und Tanz in den Bühnenwerken / hrsg. von Gabriele Busch-Salmen unter der Mitarb. von Benedikt Jeßing. - 2008. - XV, 562 S. : Ill. ; Notenbeisp. - ISBN 978-3-476-01846-5 : EUR 89.95. - Rez.: **IFB 09-1/2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz118762079rez-1.pdf>

³ Bd. 2. Naturwissenschaften / hrsg. von Manfred Wenzel. - 2011 (Dez.). - ca. 800 S. - ISBN 978-3-476-01983-7.

deutlich, in denen das „Klassizitätsideal und die Autonomiekonzeption“ (S. 24) nach wie vor als Goethes zentrale Bezugspunkte seiner Kunstkritik aufscheinen.

Im Anschluß an die Einleitung sind die essayistischen Artikel Goethes kunstpraktischen Beschäftigungen gewidmet wie seiner Tätigkeit als Zeichner und Kunstsammler, Goethes kunsttheoretischen Positionen in Kunstgeschichte und Kunstpolitik, Goethes interdisziplinären Gestaltungsansätzen wie seiner naturwissenschaftlichen Kunstauffassung oder seiner literarischen Aneignung der bildenden Künste, sowie rezeptionsgeschichtlichen Aspekten wie der bildkünstlerischen Wirkung seiner dichterischen Werke. Während in dieser Übersicht ein Beitrag zum Thema ‚Goethe und die romantische Kunst‘ zu fehlen scheint, wird diese Fragestellung in mehreren Texten des ersten Abschnitts aufgegriffen. Vor allem Martin Dönike erläutert im Kontext von Goethes Verhältnis zur Kunstgeschichte, daß er spätestens mit dem Scheitern der Preisaufgaben einsehen muß, „dass sein in Italien am Muster der Antike und der Renaissance ausgebildetes klassizistisches Ideal für die sich zunehmend der Romantik zuwendende jüngere Künstlergeneration nicht mehr (attraktiv) war.“ (S. 115) Während sich Goethe etwa im Falle Caspar David Friedrichs als einer der wichtigsten ideellen und auch materiellen Förderer erweist, kommt in späteren Jahren die Distanz und Skepsis gegenüber der romantischen Bewegung verstärkt zum Ausdruck, wie es seine Äußerungen aus dem Kontext des von Johann Heinrich Meyer verfaßten Aufsatzes über die **Neu-deutsche religio-patriotische Kunst** (1817) belegen. Doch trotz der differenzierten Einschätzung Dönikes hätte eine eigenständige Fokussierung auf die sich um 1800 etablierende frühromantische Kunstanschauung Goethes ästhetische Abwehrhaltung überzeugender zu erklären vermocht. So wird die von Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck verfaßte Programmschrift **Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders** (1797) zwar in der Einleitung Osterkamps angesprochen, findet aber im weiteren Verlauf des ersten Abschnitts keine Erwähnung mehr. Somit wird Goethes bekannte Stellungnahme gegen das „klosterbrudisirende, sternbaldisirende Unwesen“ (S. 381) erst im zweiten Abschnitt transparent, wenn Dirk Kemper im Artikel *Propyläen* erläutert, daß mit den „Produktions- und Rezeptionsvorgängen wie Inspiration und Enthusiasmus“ ein künstlerisches Gegenkonzept beschworen wird, das geeignet erscheint, „klassizistische Positionen in ihrem normativen Geltungsanspruch zu unterhöheln.“ (S. 320) Auch August Wilhelm Schlegels Gesprächstext **Die Gemälde**, der 1799 im **Athenäum** erscheint, hätte sich im ersten Abschnitt für einen Vergleich mit Goethes Einschätzungen italienischer Maler angeboten.

Eine überraschende Perspektiverweiterung zeigt sich allerdings darin, daß im einführenden Abschnitt ein Artikel das Thema „Goethe und Paris“ behandelt. Auch wenn vielleicht eher ein Beitrag über *Goethe und Rom* zu erwarten gewesen wäre, und auch eingangs zugegeben werden muß, daß Goethe „nie in Paris“ (S. 169) gewesen ist, liefert Boris Roman Gibhardt doch einen kenntnisreichen Überblick über Goethes kunstästhetische Orientierung an den avantgardistischen Vorgaben der französischen Hauptstadt.

Während Italien als „terra cognita“ an Geltung zu verlieren beginnt, setzt sich Goethe Ende der 1780er Jahre mit der Malerei Jacques-Louis Davids auseinander, tritt er mit Böttiger in einer Art journalistische Konkurrenz um die gehaltvollsten Kunsnachrichten aus Paris und bemüht sich, in Paris geschulte deutsche Künstler für den Standort Weimar zu gewinnen. Auf beeindruckende Weise macht Gibhardt kenntlich, wie vielfältig sich die Beziehungen zwischen Goethe und dem Künstlermilieu im Paris des beginnenden 19. Jahrhunderts gestalten.

Im zweiten Abschnitt werden die kunstästhetischen Schriften Goethes in einzelnen Werkbesprechungen vorgestellt. Die oftmals parallele Struktur der Artikel folgt dem üblichen Schema von Entstehung, Gehalt, Rezeption, Forschung und Literaturhinweisen. Zwar läßt sich, wie Osterkamp zu Recht hervorhebt und vorwiegend editionsgeschichtlich begründet, nur „schwerlich ein eigenständiger Werkkomplex von Schriften zur Kunst in G.s Werk isolieren“ (S. 269), zumal die Schriften vielfach unterschiedlichen Textgattungen angehören. Jedoch erweist sich die Lösung als recht benutzerfreundlich, zunächst die Schriften zur Kunst, zur Landschaftsmalerei und zur Baukunst gebündelt zu präsentieren, um im Anschluß bedeutende Einzelwerke oder Kunstzeitschriften vorzustellen. So spannt sich der Bogen von den frühen Beiträgen in den **Frankfurter gelehrten Anzeigen** bis zu dem Aufsatz *Philostrats Gemälde* (1820), in dem sich letztlich Goethes antiquarisches Interesse bekundet.

Der dritte Abschnitt schließlich enthält ein äußerst nützliches *Künstlerlexikon*, das die 58 prominentesten Künstler verzeichnet, die mit Goethe in engerer Beziehung standen. Dabei erweist es sich als besonderer Vorzug, daß ausgewiesene Experten an dem Supplement-Band mitgewirkt haben. Etwa im Falle Caspar David Friedrichs kann Johannes Grave zeigen, daß Friedrich keineswegs den Typus des in sich selbst versenkten, romantischen Künstlers repräsentiert, sondern in Reaktion auf und später in Absetzung von Goethe gezielt in den kunstästhetischen Diskurs mit dem Weimarer Klassizisten eintritt (S. 480). Und wenn an anderer Stelle Bernhard Maaz Auskunft über Johann Gottfried Schadow gibt, verweist er nicht nur auf den „Methodenstreit“, der zwischen Goethe und Schadow über die Frage naturgetreuer Darstellung entbrannt war, sondern vergegenwärtigt auch die „formelhafte Seite des ministerialen Fürstendichters“ (S. 572), indem er die heute weniger bekannte Goethe-Büste Schadows (1823) abbildet. Gleichzeitig ist damit ein Rückverweis auf den Artikel *Goethe im Porträt* geschaffen, in dem Andreas Beyer, Schadows Gestaltung mit der leicht grimassierenden, heute nahezu omnipräsenten Büste Johann Daniel Rauchs (1820) in Beziehung setzt (S. 213).

Im ganzen erweist sich der Supplement-Band als wertvolle Ergänzung der bisherigen Bände des **Goethe-Handbuchs**, der seinen eingangs formulierten Anspruch, eine „systematische Darstellung“ des Großthemas „Goethe und die Kunst“ vorzulegen, überzeugend einlöst. Die klar strukturierten und in verständlicher Diktion präsentierten Artikel enthalten zwar einige Redundanzen (z.B. hinsichtlich der wiederholt in ihrem Gehalt skizzierten **Propyläen**), nur liegt das in der Natur eines als Nachschlagewerk konzipierten

Handbuchs. Die Präsentation von ausgewählter Forschungsliteratur erleichtert den unmittelbaren Einstieg in aktuelle Diskussionen, zumal Desiderate der Goethe-Forschung im Einzelfall direkt angezeigt werden (z.B. S. 121). Die Herausgeber haben einen kompakten und differenzierten Supplement-Band vorgelegt, dem viele sowohl goethe- als auch kunstinteressierte Leser zu wünschen sind.

Sofern diese idealtypische Lesergruppe ihren Lektürehorizont noch ein wenig erweitern will, kann sie zu dem Briefwechsel zwischen Goethe und Christian Daniel Rauch greifen, den Rolf H. Johannsen 2011 neu herausgegeben hat. Dabei umfaßt die Herausgabe die quellenkritische Aufbereitung der durch die kommentierte Edition von Karl Eggers bekannten Briefe,⁴ die Erschließung neuer Briefdokumente und die akribische Kommentierung der einzelnen Zeugnisse. Auf diese Weise bringt die lobenswerte Edition einen „sensible[n] und wirkungsstarke[n] Indikator und Multiplikator von Ideen und Konzepten“ (S. 8) – wie Bernhard Maaz den Bildhauer Rauch bezeichnet – zum Vorschein, den Goethe zwar erst 1820 persönlich kennenlernt, der aber ebenfalls das klassizistische Kunstideal als richtungsweisend begreift. Wie die Briefe belegen, wird Rauch für Goethe zum erhofften Korrespondenz- und Arbeitspartner, der befähigt ist, ein bleibendes Bild seiner äußeren Gestalt für die Nachwelt zu überliefern. Respektvoll heißt es daher auch in Goethes letztem Brief an Rauch, datiert auf den 20. Februar 1832: „Wie ich denn alles was Sie in Ihrem Schreiben bestimmen für gut und nützlich halte, welches denn auch jetzt, wie künftighin zur Richtschnur dienen mag.“ (S. 110)

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz338806865rez-1.pdf>

⁴ Vgl. **Rauch und Goethe** : urkundliche Mittheilungen / von Karl Eggers. - Berlin : Fontane, 1889. - XIV, 244 S. : Ill.